

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 25

Artikel: Um den Luther-Film
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS WORT DES THEOLOGEN

«Human relations»

Radio

Eine aktuelle Sendung von Radio Stuttgart.

RL. «Human relations» ist ein Schlagwort geworden. Es wurde erfunden in den USA und hat von dort aus die Reise um die Welt angereten. Der Amerikaner bezeichnet damit all jene Bestrebungen, die die Wirtschaft zu «vermenschlichen» suchen. Ohne Zweifel wird der Christ derartigen Experimenten mit großer Offenheit gegenüberstehen. Es kann ihn nicht gleichgültig lassen, wenn im Raume der Wirtschaft auch andere als nur ökonomische Gesichtspunkte zur Geltung kommen. Zum mindesten wird er sich die Frage vorlegen müssen, ob nicht auf diese Weise ein bescheidenes Stück des christlichen Ethos die Eigen gesetzlichkeit wirtschaftlichen Geschehens zu durchbrechen vermag.

Man hat deshalb mit besonderem Interesse auf jene Sendung von Radio Stuttgart gewartet, in welcher Professor Helmut Thielicke, einer der bedeutendsten Theologen der Gegenwart, zum Thema «Das Schlagwort von den menschlichen Beziehungen in der Wirtschaft» Stellung bezog. Die Auseinandersetzung ließ denn auch an Schärfe und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Mit unbeteiligtem Blick — gepaart mit großer Sachkenntnis — wies der Vortragende auf die Fragwürdigkeit all dieses «Vermenschlichung-Strebens» hin. «Human relations» bedeute gerade nicht den Sieg der christlichen Liebe über Profitdenken und Renditeberechnung, da «human relations» selbst zum Mittel geworden sind, die Rendite eines Betriebes zu erhöhen. «Human relations» sei ein ökonomisches Kalkül, weil der «Faktor Mensch» in der wirtschaftlichen Ueberlegung zusammen mit den übrigen Faktoren behandelt und beleuchtet wird. Aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus also — und nicht aus Liebe — sei die Wirtschaft auf den Gedanken gekommen, auch dem Menschen Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie man sie in ähnlicher Weise der Luftzufuhr oder der Temperaturregulierung bei kostbaren Maschinen zuteil werden läßt. Hat eine Maschine Untertemperatur, steht sie still; hat sie Uebertemperatur, läuft sie heiß. Durch richtiges «Handling» aber wird die störungsfreie Arbeitsweise gesichert! Genau gleich — so lehrt die Theorie der »human relations« — verhält es sich beim Faktor Mensch: Spannungen stören den reibungslosen Produktionsablauf empfindlich. Daher sind mit allen Mitteln der Technik die menschlichen Beziehungen zu regulieren und auf eine harmonische Basis zu bringen! So ist aus einer ethischen Maxime unter der Hand ökonomische Routine geworden. In der Tat, hier wird nichts der Improvisation überlassen; hier gibt es für spontane Zuneigung keinen Raum, denn es geht ja nicht um den Menschen, sondern um den ökonomischen Wertfaktor Mensch. Man fordert die Harmonie, weil man weiß: eine intakte Menschlichkeit gewährleistet ein intaktes Wirtschaftssystem. Das oft gehörte Wort «Man muß den Menschen zu nehmen wissen» läßt gewisse Kunstre geln in der Behandlung der Mitmenschen vermuten. Ueberspitzt formuliert handelt es sich um «organisierte Zuwendung».

Professor Thielicke gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß man auf Arbeitnehmerseite sich keinen Illusionen hingeben soll. In der Regel durchschaut der Arbeitnehmer die Wohlfahrtsbestrebungen des Unternehmers bald. Fabrikausflüge mit Bankett, Blumen in den Werkstätten, wohlmeinende Worte des Verwaltungsrates: all das vermag ihn nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Betrieb nicht an ihm als Menschen, sondern letztlich doch nur an seiner Verwertbarkeit ein Interesse hat.

«Human relations» kann also nach all dem Gesagten nicht als Konkretisierung der evangelischen Botschaft im Raume der Wirtschaft verstanden werden, denn das Evangelium lehrt, daß die Würde des Menschen nicht in dem, was er — moralisch oder wirtschaftlich — leistet, liegt. Würde und Wert eines Menschen hängt vielmehr allein davon ab, daß er von Gott geliebt und von Jesus Christus teuer erkauft worden ist. Von daher wird dann die christliche Nächstenliebe und Feindesliebe bestimmt. Wenn der Psychologe behauptet, die Feindesliebe sei ein Gewaltakt der Verdrängung unserer effektiven Haßgefühle und mithin schädlich, ist dem entgegenzuhalten: Christus am Kreuz zeigt klar, daß es hier nicht um einen Gewaltakt geht, sondern um eine neue Schau des Menschen. Weil Jesus Christus im «Feind» das Kind seines himmlischen Vaters sieht, hat er die Möglichkeit und die Kraft, seine Peiniger zu lieben. Nur solche Liebe ist frei von Zweckgebundenheit, Nebengedanken und Berechnungen jeglicher Art. Und solche Beziehungen von Mensch zu Mensch sind wahrhaft evangelisch und verdienen es, «human relations» zu heißen.

Um den Luther-Film

Film

Es geht weiter.

ZS. Die «Ostschweiz», die den offiziell von der protestantisch-lutherischen Kirche hergestellten Luther-Film de Rochemonts als «Comic Strip» bezeichnete, hat in langen Ausführungen den Film erneut ange-

griffen, wobei auch wir genannt werden (24. Juli). Erneut versucht das Blatt den falschen Eindruck zu erwecken, als ob auf protestantischer Seite in Deutschland dem Film ob seines Inhaltes nicht ungeteilte Zustimmung erwachsen sei, kann aber dafür keinen Nachweis erbringen. Zitiert wird lediglich ein gewisser Rahms der «liberalen» «Frankfurter allgemeinen Tageszeitung», von dem sie selbst nicht behauptet, daß er auch nur dem Namen nach Protestant sei. Ferner Protestanten, die keinerlei Stellung in der Kirche versehen: zwei Politiker, Bundestagspräsident Dr. Ehlers, der aber nur erklärte, daß der Film nicht deutschen Ursprungs sei und sich nicht in kirchlichem Verleih befindet, und der ebenfalls mit Adenauer zusammenarbeitende Innenminister Tillmanns, der konfessionelle Spannungen infolge des Films voraussah, Äußerungen, die durchaus nichts gegen den Film oder gar dessen Wahrheitsgehalt aussagen. Ferner wird eine subjektive Kritik eines gewissen Beckmann im «Rheinischen Merkur» zitiert, der übrigens den Film ausdrücklich ästhetisch («als Film») kritisiert, eine Seite, bei der auch wir einige wenige Einwendungen zu machen haben, welche aber die geschichtliche Richtigkeit der Darstellung ebenfalls nicht berühren. Es liegt in der Tat keine einzige kirchliche Ablehnung vor, keiner Behörde, nicht einmal eines Pfarramtes. Erfreulich an dieser mißglückten Erwiderung ist nur, daß man anscheinend auch auf katholischer Seite den Film nun ernster nimmt und ihn nicht mehr höhnisch von oben herab verächtlich zu machen sucht.

Dafür ist er in der Tat, wie wir schon wiederholt gemeinsam mit deutschen kirchlichen Publikationen festgestellt haben, viel zu sorgfältig und vor allem zurückhaltend gestaltet. (Nebenbei: wir haben selbstverständlich, entgegen der Behauptung des Blattes, den Film, der bereits auch in Zürich vor einem Kreis von Theologen und Kritikern mit Erfolg gezeigt wurde, gesehen und können uns ein Urteil aus eigener Anschauung gestatten.) Wie wir schon in der letzten Nummer feststellten, wurde durch die zuständige Kommission von der katholischen Seite her der Kirchenhistoriker Prof. Lortz zugezogen, ebenso für einzelne katholische Rollen katholische Schauspieler. Mehr kann man nicht verlangen. Es wurde auch in Deutschland festgestellt, daß die wirklichen Verhältnisse der damaligen katholischen Kirche viel schlimmer waren, als der Film sie zeigt, auch am päpstlichen Hofe (man erinnere sich etwa an die schauerlichen Zustände unter dem Borgia-Papst Alexander VI.), daß Luther einen niederschmetternden Eindruck vom vatikanischen Betrieb auf seiner Romreise erhielt usw., was alles vom Film weggelassen wurde. Es wäre klüger, diesen unglücklichen, historischen Zuständen, von denen später jedenfalls die schlimmsten von der katholischen Gegenreformation selbst ausgemerzt werden müßten, mutig ins Auge zu sehen.

Im übrigen ist die katholische Reaktion nur ein weiteres Symptom der allgemeinen konfessionellen Lage, wonach der offizielle Katholizismus immer weiter von allen übrigen christlichen Bekenntnissen forttreibt. Es würde nur zu falschen Schlüssen führen und ein schwächliches Wunschenken erzeugen, die zunehmende Tiefe der Gegensätze nicht zu sehen. Die Entwicklung der Marien-Theologie mit dem neuen Dogma, die letzthin wieder von der offiziellen «Civiltà cattolica» in Rom erneut mit Schärfe verkündete grundsätzliche Verweigerung der Gleichberechtigung an protestantische Minderheiten in katholischen Ländern, die kein Recht auf Presse, Schul-, Lehr- und Kultusfreiheit besitzen, und die darauf beruhende Mißhandlung der Protestanten in Spanien, Kolumbien usw., sind weitere untrügliche Symptome. Es stehen sich zwei grundverschiedene Welten gegenüber, die wohl bei einigen praktischen Fragen von Fall zu Fall zusammengehen können, was aber viel mehr Mühe und Selbstüberwindung auf beiden Seiten verlangt, als es sich manche Leute träumen. Auch bei den Auseinandersetzungen über den Luther-Film wird keine Verständigung möglich sein, nachdem sich der offizielle Katholizismus nachträglich zur Ablehnung entschlossen hat. Uns wird das allerdings nicht davon abhalten, unsere großen Männer nach unserer Ueberzeugung auch im Film darzustellen und zu verlangen, daß man diese verfilmte Ueberzeugung als solche achtet und sie nicht von vornherein als «Comic Strip» verhöhne.

Weitere Erfolge.

— Der Verleih des Luther-Films ist von der Fox für 38 Länder auf der Welt übernommen worden. Allein in Amerika und Kanada hatte er bis Mitte Juli mehr als 10 Millionen Besucher angezogen, wie Mace, der Präsident der de Rochemont-Gesellschaft, mitteilt. Interessant, daß die Fox-Film auch die Rechte für Spanien, Portugal, Italien und Kolumbien erworben hat! In der Schweiz bleibt es beim Verleih des Films durch die Präsens.

— Die Behörden der Stadt Berlin haben den Luther-Film angesichts seines hohen Bildungswertes von der Vergnügungssteuer befreit.